Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): **- (1857)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizerische Kirchenzeitung

herausgegeben
von
einer katholischen Gesellschaft.

№. 19. Solothurn, 9. Mai 1857.

Die Schweizerische Kirchenzeitung erscheint jeden Samstag und kostet halbjährlich in Solothurn Fr. 3. 60 C., portofrei in der Schweiz Fr. 4. In Monatsheften, durch den Buchhandel bezogen, kosten 12 Hefte 4 fl. od. 2½ Rthlr. — Inserate werden zu 15 Cts. die Zeile berechnet.
Verlag und Expedition: Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

Ueber die Stellung der Geistlichkeit in gegenwärtiger Zeit.

„Sine ira et studio."

I. ⊢ * Wenn die schweizerische Kirchenzeitung ausschließlich dahin strebt, in unserm Vaterlande katholisches Wissen und Leben zu verbreiten und anzubahnen: warum sollte sie nicht vorzüglich der Hochw. Geistlichkeit ein ernstes Wort zu sagen haben? — Ist ja doch der Geistliche der Schlüssel einer guten oder üblen Zukunft und qualis rex = talis grex. Ausgehend von der unbestrittenen Thatsache, wie wichtig und groß der Einfluß des Seelsorgers auf seine Gemeinde sei und bleibe, möchten nachfolgende Gedanken zwar keineswegs eine Pastoral-Anweisung in compendio geben; wohl aber einige Andeutungen über die Stellung der Geistlichkeit in gegenwärtiger Zeit. Macht man ja doch uns so oft den Vorwurf: „Ihr versteht die Zeit nicht." „Wir leben jetzt nicht mehr im eilften Jahrhundert." „Sebastopol wird nicht mit griechischen Lanzen eingenommen ꝛc." Also einige Zeichen der Zeit möchten wir beobachten, die Krankheiten erforschen, um die Arznei bereiten zu können; nach dem Rathe des Apostels — Alles prüfen und das Gute behalten. Es möchten diese Andeutungen vorzüglich die jüngere Geistlichkeit aufmerksam machen, das Alter hat eine Vergangenheit, der Jugend gehört die Zukunft und die Zukunft muß die unsere sein.

Das Wichtigste war und bleibt immer die Heranbildung, die Vorbereitung zum Priesterstande; es ist auch in der gegenwärtigen Zeit nicht anders geworden, vielmehr hat sich diese Forderung noch verschärft und ganz genau ausgestaltet. Mag auch die Gegenwart vielfach als materiell erscheinen und die Masse auf materielle Fragen und Werke sich werfen, so läßt es sich doch anderseits nicht läugnen, daß gerade unsere Zeit die geistigen Fragen auf eine Höhe getrieben, wie kaum eine Zeit vor uns. Philosopheme verdrängen Philosopheme, ein riesiger Denker verdunkelt den Andern und vom Kleinsten bis zum Größten studirt und spekulirt Alles. Aber, o traurige Wahrheit! was sucht man in dem tiefen Schachte menschlicher Forschung? Etwa die Wahrheit? Man sagt es wohl, aber was die Meister moderner Weisheit heraufbeschwören, sind nichts Anderes, als Gespenster und verkappte Ritter der Lüge, die einen ingrimmigen Krieg anspinnen gegen die Kirche Gottes. Reden wir nicht von einer gewissen Geologie, welche die Erde zerwühlt, um Beweise gegen Gottes hl. Wort zu finden; schweigen wir von jener Naturwissenschaft überhaupt, welche sogar aus der Schädelformation Beweise gegen die geoffenbarte Wahrheit konstruirt, übergehen wir eine bekannte Richtung der historischen Wissenschaften, welche nach dem treffenden Ausdrucke eines wahrheitstreuen Mannes nichts Anderes ist, als eine verschworne Lüge gegen die Wahrheit; denken wir nur an die moderne Philosophie, welche uns auch das Heiligste und Größte in ihren Laboratorien und krummen Retorten verflüchtigt und in blaues Nichts auflöst, welche uns in systematischer Frechheit Gott geläugnet. Eine Verschwörung, ein Kampf wüthet gegen unsere Kirche, unsern Glauben, unser Leben und Sein; wer soll da die menschliche Gesellschaft schützen und wehren, wer im Kampfe stehen und den Weinberg des Herrn behüten? Wer Anders als der Priester, zu dem der hl. Geist spricht: „Sie werden wider Dich streiten, aber Dich nicht überwältigen, denn ich bin mit Dir, spricht der Herr, Dir zu helfen!" (Jerem. 1, 10.)

Streng wissenschaftliche Befähigung wird also heutzutag mehr wie je vom Priester gefordert. Wollen wir auch gerne zugeben, daß gerade unsere Zeit diese Forderung in übertriebener Strenge an die Geistlichkeit richtet, so läßt sich doch nicht verkennen, welch' ein richtiger Grund dafür vorliegt. Schon im alten Bunde spricht Gott durch den Propheten Malachias: „Die Lippen des Priesters sollen das Gesetz bewahren." Und im neuen Bunde sendet Christus seine Apostel in alle Welt mit dem ausdrücklichen Befehle, zu lehren alle Völker. Nicht umsonst legt' der Apostel seinem geliebten Schüler diese Wahrheiten so dringend ans Herz; nicht blos an Thimotheus, — sondern an alle Priester und Seelsorger gehen die ernsten Mahnungen: „Testificor coram Deo, et Jesu Christo, qui judicaturus est vivos et mortuos, per adventum ipsius, et regnum ejus: *Prædica verbum, insta oppor-*

tune, importune: argue, obsecra, increpa in omni patientia et doctrina. — Erit enim tempus, cum sanam doctrinam non sustinebunt: sed ad sua desideria coacervabunt sibi magistros, prurientes auribus: — ... *Tu vero vigila, in omnibus labora, opus fac Evangelistæ, ministerium imple.*" (II. Tim. 4, 1 u. ff.) — Gewiß gilt nicht blos vom Bischofe, wohl aber von jedem Geistlichen, was der gleiche Apostel seinem Titus sagt: „Oportet enim esse amplectentem eum, qui secundum doctrinam est, fidelem sermonem, ut potens sit exhortari in doctrina sana, et eos, qui contradicunt arguere." (Tit. 1, 9.) — Die Scholastiker beginnen gewöhnlich ihre Argumentation a contrario, oder wie sie es heißen von der Negation, so wären wir auch versucht für diese unsere Ansichten ein' und andern Beleg aus der Geschichte anzubringen. Es genüge hiebei an Cornelius a Lapide zu erinnern, welcher sagt: „Die Unwissenheit der Seelenhirten bringe der Kirche nicht „weniger Unheil als die Grausamkeit der Tyrannen, welche „sie mit den Waffen zu unterdrücken streben." Vorzüglich ist das Studium der Apologetik oder Fundamenttheologie, sowie des Kirchenrechtes heute unumgänglich nothwendig, weil gerade von dieser Seite die Angriffe der Feinde am heftigsten anstürmen. Aber keine Halbwisserei; man will gründliches Wissen, man fordert die hl. Wissenschaften; suchen und finden wir diese doch zuerst bei der Quelle, das ist in unsern hl. Büchern. Es gibt Verordnungen für Geistliche, wornach jeder Bischof bei der Visitation nachzusehen hat, ob diese Bücher vorhanden z. B. die hl. Schrift, Tridentinum, Catechismus romanus etc; wozu aber sollen wir diese Bücher anschaffen und besitzen, wenn nicht dazu, daß wir sie fleißig und täglich lesen und studiren. Soviel nur von der Gegenwart; nur Weniges und im Vorbeigehen, denn die Hauptsache soll der Geistliche schon wissen und der Hauptgrund ist eben sein hl. Amt selber. Der Geistliche fühlt selber am besten, wie er verkommt, wie das Salz schaal wird, wenn er nicht täglich sich dem Studium hingibt; er weiß selber aus Erfahrung, wie nothwendig ihm zu seinen Amtsverrichtungen wissenschaftliche Vorbereitung und fortwährendes Studium; er und alle Welt weiß, wie der Müßigang des Lasters Anfang, wie Ruhe und Wohlbehagen auch einen „Mann nach dem Herzen Gottes", einen David und Salomon zu Fall gebracht; darum braucht der Geistliche das Studium als nothwendige und sichere Schutzmauer seiner Unschuld und Heiligkeit.

Unser aufgeklärtes Jahrhundert fordert also von jedem Geistlichen wissenschaftliche Befähigung; die Wissenschaft ist aber blos eine Waffe, ein zweischneidiges Schwert, die Hauptsache ist der Geist, der diese führen und damit kämpfen und siegen soll, und der Geist, der heute mehr denn je unsern Priestern nothwendig, das ist ein ächt katholischer, spezifisch kirchlicher Geist und Charakter. „Wer nicht mit mir ist, ist wider mich": das ist jetzt das Feldgeschrei der ganzen Welt. Rationalismus, Pantheismus, Indifferentismus, Materialismus, Häresie, Pietisten, — das Alles ist Eines und dasselbe; das sind nur die verschiedenen Köpfe der alten Schlange, welche unserer hl. Kirche nachstellt. Unter sich uneins, gehen doch Alle darin einig, wo es gegen den Katholizismus gilt. Wie schmählich also, ein Priester Jesu Christi zu sein und doch sein Reich an seine Feinde zu verrathen und das thun leider Viele und zwar nicht blos jene, welche offen ihren im Angesichte Gottes und seiner Kirche feierlich beschwornen Bunde absagen, solche gibt es wohl wenige, — sondern auch Alle jene die getheilt sind, zwischen Gott und Welt. Beiden gefallen wollen oder gar Allen, „hüben halb und halb drüben stehen," welche die ewigen Satzungen der Kirche drehen und deuteln, markten und feilschen, bis sie um dreißig Silberlinge ihren Meister verrathen. Das ist freilich schmählich, wer sollte das von einem Geistlichen erwarten? Und woher mag es kommen, wenn es geschieht? Gewiß nur deßhalb geschieht es, weil dieser Geistliche nichts hat von Christi Geist, weil er nicht lebt und wirkt in ächt katholischem Geiste. Die Welt heißt uns zwar intolerant, aber nichtsdestweniger bleibt gewiß, daß unsere Kirche unfehlbare Wahrheit hat und daß sie ist die alleinseligmachende Kirche, da giebt es keine Fusion, kein Nachgeben und keinen Markt; „entweder für mich oder gegen mich." Aber eben darum ist es so wichtig und von unabsehbaren Folgen, daß der Geistliche feststehe im Geiste seines Meisters, weil nämlich sein Einfluß so groß und schwer; tausende führt seine Hand zum Leben aber auch zum Tode. Die Geschichte eines Arius, Nestorius, Luther, Zwingli und dergl. beweisen diese Wahrheit in schauerlicher Wirklichkeit. Der Priester, der Seelsorger ist eben der Vater und Führer seines Volkes, darum gilt ihm vorzüglich der Haß und die Verfolgung der Kirchenfeinde, darum sucht man ihn in die argen Netze zu ziehen und mit ihm die Heerde zu umgarnen. Mit welchem Jubel erzählt man uns dann: eure Geistlichen haben ja die Abschaffung der Feiertage nachgesucht; eure Priester haben bei der Klosteraufhebung als Handlanger gedient u. s. w. u. s. w. Damit geht aber noch eine zweite Wahrheit Hand in Hand, die nämlich, daß die Welt die Geistlichen blos zu ihren Zwecken braucht und mißbraucht und sie sodann wegwirft und in verdienter Schmach und Dunkelheit schmachten läßt. Man hat das schon oft gesehen, gesehen besonders bei dem berüchtigten Anti-Cœlibats-Handel. Hat etwa die Welt aus sog. Humanitäts-Gründen die Lüsternheit unterstützt und dieses unreine Feuer geschürt? Weit gefehlt! Man wollte

eben für sich „gehorsame Diener" erziehen, den Geistlichen in Familienbande und Nahrungssorgen verwickeln und so sich dienstbar machen. Und so immer und überall; da sind keine Lorbeeren zu holen, glauben wir das. „Nolite confidere in principibus, in quibus non est salus". Bleiben wir der Kirche treu, diese schützt uns bis in den Tod und weiht noch unser Grab und segnet unser Andenken. Die Kirche wechselt ihre Grundsätze und ihr System nicht, wie die Welt; sie thront wankellos und glorreich in der Geschichte, wie ihr göttlicher Stifter Jesus Christus, welcher heute und morgen und in Ewigkeit derselbe ist und bleibt. Fürchten wir doch nicht den Spott und Hohn der Welt, im Grunde erwirbt sich nur der Geistliche wahre Hochachtung und Ehrfurcht, welcher treu zu seiner Kirche und seinem Amte steht; der Andere wird billig verachtet, „er ist Miethling, dient ums liebe Brod, sonst wäre er bei uns;" das sind die Lobreden die solche geistliche Ueberläufer krönen und wohl mit Recht. In welcher Weise nun aber dieser kirchliche Geist sich bethätige und darstelle, das zeigen wir in einem folgenden Artikel; nachdem wir hier vorläufig die Nothwendigkeit desselben begründet haben. Wir werden Gelegenheit haben, zu zeigen, wie gerade diese Seite unserer Stellung sich genau unserer Zeitrichtung gegenüberstellt, einer Zeitrichtung, welche offenbar uns entgegenstürmt und der wir zu obsiegen haben, wollen wir nicht von ihr verschlungen werden.

Bischöfliche Erlasse und Verordnungen.

(IV.) Folgendes ist der Text des Schreibens Se. Gn. **Stephan, Bischof von Lausanne-Genf** an den h. **Großen-Rath des Kts. Freiburg** dd. 19. April 1857, in welchem der Hochw. Prälat sich gegen die politische Stimmfähigkeit der Geistlichen ausspricht:

Monsieur le Président.

Nous avons appris que le projet de constitution, qui va être soumis au grand conseil, reconnaît à MM. les ecclésiastiques comme à tout autre citoyen actif le droit de voter dans les assemblées politiques et électorales. Tout en applaudissant à ce qui, sous ce rapport, serait à nos yeux un acte de justice, nous croyons cependant devoir fair auprès de vous une demarche dans le but d'en prévenir la réalisation. Notre vénérable clergé sera toujours disposé à s'associer par ses vœux, et au besoin par sa coopération, à tout ce que l'amour de la patrie inspire aux bons citoyens. Mais préoccupé avant tout de ses devoirs religieux, il n'attache qu'une importance secondaire à l'exercice de ses droits politiques, et de plus, en ce qui le concerne, il ne desire et ne reclame que la liberté de remplir sans entraves sa devine mission pour la gloire de Dieu et le salut des âmes, commes pour le bonheur temporel de la société. C'est à tous ces fidèles sans exception que nous sommes redevables des soins de notre ministère. Pour inculquer d'autant mieux à tous les vèritès et les devoirs de notre sainte religion, nous préférérons toujours rester en dehors de l'arêne où se débattent des interêts exclusivement potitiques. Dés lors le clergé consentira volontiers, nous n'en doutons pas, à ne point exercer ses droits électoraux que la commission du grand conseil a voulu constater et respecter. Nous avons déjà pris à cet agard l'avis de plusieurs ecclésiastiques vénérables, et nous connaissons assez les sentimens qui animent les autres membres du clergé pour oser compter sur leur adhésion pleine et entière.

En conséquence, consultant nos dispositions personnelles autant que celles du clergé dont nous croyons être l'interprête, nous n'hésitons pas à venir vous exprimer le vœu que la nouvelle constitution ne comprenne pas MM. les ecclésiastiques dans la catégorie des citoyens actifs habiles à voter dans les assemblées politiques et électorales.

Vous voudrez bien, M. le président, nous osons l'espérer, accueillir favorablement la demande que nous avons l'honneur de vous adresser et l'appuyer soit auprès de la commission qui a élaboré le projet de constitution, soit auprès du grand conseil.

Dans cet espoir, nous vous prions, Monsieur le Président, d'agréer l'assurance de notre considération très-respectueuse.

† ÉTIENNE
Evêque de Lausanne et Genève.

Kirchliche Nachrichten.

Die liberale Presse in kirchlichen Sachen. ⊢ * (Mitgth. aus Luzern.) Es ist auffallend und in Beziehung auf die religiöse Toleranz nicht erfreulich zu sehen, wie gemäßigtliberale, in der Regel ruhig gehaltene, selbst von Katholiken redigirte Blätter über alles Spezifisch-Katholische aufgeregt werden und mit verächtlichen Parteinamen um sich werfen. Die Bundesverfassung und die Kantonalverfassungen garantiren die katholische Religion, und jede etwas freie Lebensäußerung der katholischen Kirche und ihrer Gläubigen wird nichts destoweniger verdächtiget, sobald sie mit einigen Tonangebern und ihren Ansichten nicht übereinstimmt. So eiferte jüngst die von einem Katholiken redigirte Neue Zür. Ztg., welche auch katholische Priester zu ihren Korrespondenten zählt und die oft katholische Ansichten verfechten soll, gegen den Pius-Verein, gegen die Feier des Maimonats zur Verehrung Marias, gegen die Feier des Festes der Apostel Philipp und Jakob; und die liberalen Luzerner-Blätter schrieben es rastig nach, damit solche Dinge möglichst unter dem Volke verbreitet werden. Und doch werden alle möglichen andern Vereine nicht nur geduldet, sondern meistens auch befördert; kein Katholik hat etwas dagegen, nur die Katholiken sollen zu katholischen Zwecken sich nicht vereinen dürfen? Sonderbare Begriffe von der katholischen Kirche und von der wahren Toleranz! Betreffend die Feier des Monats Mai zur Verehrung Marias, der Kerzen die verbrannt und der Kränze die ihr zu Ehren gewunden werden, so möchte man

fast auf die Vermuthung kommen, daß die Gegner der Maria-Verehrung sich lieber selbst bekränzen und illuminiren ließen, zwar wohl nicht in der Kirche, sondern in andern Tempeln. Es ist übrigens diese Feier gar nichts so Neues als viele glauben möchten, da sie Pius VII. schon am 21. März 1815 gutgeheißen und mit Abläßen begnadigt hat. Zudem hat sich diese Andacht so ganz frei und von sich selbst gebildet, daß sie wahrlich nichts Anderes ist als der freie Ausdruck eines religiösen Gemüthes zur Verehrung Marias, die Christus selbst, die Apostel und alle wahren Katholiken zu allen Zeiten geehrt haben. Eben so sonderbar ist es, daß nur die Feste der katholischen Kirche Tage des Müßiggangs und der Liederlichkeit sein sollen; die Feste der Schützen-, Gesang-, Musik-, Thurn-Vereine ꝛc. ꝛc. aber das Gegentheil sein sollen. Ohne weiter hierüber eintreten oder uns mit der sogenannten liberalen Presse herum zanken zu wollen, berufen wir uns einfach auf die Thatsache, daß jene Handwerker, welche an den Gott geheiligten Tagen arbeiten, in der Regel gerade die größten Müßiggänger und Verschwender sind, indem sie gewöhnlich während den Werktagen gar nicht oder wenig schaffen, so wie hinwieder, daß jene Landleute und Handwerker moralisch und ökonomisch am besten daran sind, welche die Fest- und Sonntage gewissenhaft halten und dem Herrn der Heerschaaren auch seine Ehre gönnen mögen.

✝ **Bisthum St. Gallen.** ⊢ ✻ (Mitgeth.) In Folge des in dem Kt. St. Gallen seit zwei Jahren herrschenden „Aufräumer-Systems" hatte der dießjährige Mai-Wahltag für unser Bisthum vorherrschend eine konfessionelle Bedeutung. Die „Kirchenzeitung", welche sich nicht mit politischen Wahlen zu beschäftigen hat, muß aus dem bezeichneten Grunde hier eine Ausnahme machen und sie erstattet daher ihren Lesern folgenden Bericht über den Maitag, von dem man sagen darf: „Haec est dies, quam fecit Dominus; exultemus et lætamur in ea." Wenn wir bedenken, wie ungläublich Vieles von Seite der kirchenfeindlichen Partei im Kanton St. Gallen seit einigen Wochen geschehen ist, um die am heutigen Tage verfassungsmäßig abzuhaltende neue Wahl des Großen Rathes für sich günstig zu erwirken, nämlich: Beredungen, Bestechungen, Drohungen mit Arbeits Entziehung, in Kapital-Aufkündung ꝛc.; und dagegen wie wenig von Seite der Konservativen geschah, nämlich Nichts, als was die wenigen konservativen Blätter, der Wahrheitsfreund, das neue Tagblatt und das Volksblatt, in den letzten zwei Wochen thaten; so kann man wahrlich nicht anders, als eben mit dem Psalmisten (117, 24) ausrufen: „Dieß ist der Tag, den uns der Herr gemacht hat;" denn diese entschiedene, großartige, rücksichtlose und unentwegte gute Gesinnung und Haltung des katholischen Volkes unseres Kantons kann wahrlich nur der gute Geist, der ja eben der Geist des Herrn, des Alleinguten, ist, in den Herzen des katholischen Volkes gewirket haben. Es war dieß vorzüglich der Fall in den Bezirken Sargans, Gaster und See-Bezirk.

Gott sei Lob und Dank! Das Bisthum St. Gallen, das unter dem rücksichtlosen Aufräumer-System des bisherigen radikalen Regiments dem religiösen und politischen Abgrunde zugeführt worden wäre, kann nun noch gerettet werden, die Sonne der Wahrheit und Gerechtigkeit ist am heutigen Morgen freundlich und siegreich über unsern Kanton aufgegangen, es feiert dieser heute seine politische und kirchliche Reorganisation, er hat sich als würdiger Bruder neben seine Mitbrüder Freiburg und Wallis gestellt und wird hinfür, so hoffen wir, auch in der Eidgenossenschaft eine bessere Stellung einnehmen.

Es ist zwar das Verhältniß der Konservativen zu den Liberalen im allgemeinen Großen Rath noch kein ganz sicheres, indem den 74 Konservativen 76 Liberale entgegenstehen; es sind aber unter diesen nicht lauter Ultra's, sondern Einige, von denen man in kirchlichen, konfessionellen und Schul-Fragen wenigst ein neutrales Benehmen zuversichtlich hoffen darf. Dagegen zählen im katholischen Großraths-Kollegium die Konservativen **74** gegen blos **26** Radikale. — Die höchsten und besten Güter der katholischen Korporation: das Bisthum, das Priester- und Knaben-Seminar, die Klöster, die Stiftsbibliothek und das Stiftsarchiv, der noch übrig gebliebene katholische Fond (welche unter dem alten Regimente alle gefährdet waren) sind also gerettet und, will's Gott, kann auch die katholische Kantonsschule und das Lehrer-Seminar wieder gewonnen werden.

Darum freut sich das katholische St. Galler Volk der Rettung seiner theuersten Güter und seiner am heutigen Tage aufgegangenen schönen Hoffnungen und preiset dafür den Herrn, dessen Walten es das so glückliche Loos des heutigen Tages zuschreibt.

✝ **Bisthum Basel.** ⊢ ✻ Se. Gn. Bischof Carl tritt den 10. seine Firmreise nach dem Thurgau an; derselbe begibt sich von Solothurn direkt nach Thurgau, die Firmung im Knt. Zug bleibt für diesmal verschoben.

✝ **Bisthum Lausanne-Genf.** ⊢ ✻ Se. Gn. Bischof Stephan hat seine Heimathgemeinde Chatel besucht, während vier Tagen in derselben die Stelle des Pfarrers vertreten und seinen Mitbürgern durch Beichthören, Predigen und andere geistliche Liebeswerke den schönsten Beweis seiner Anhänglichkeit gegeben. So zeigt sich unser vielverdächtigte Bischof überall als ein Apostel der

(Siehe Beiblatt Nr. 19.)

christlichen Liebe. Wird die kirchenfeindliche Presse hievon Notiz nehmen? Der Große Rath hat dem Hochw. Bischof an der seit 1853 rückständigen Staatsschuld kürzlich Fr. 2760. 60 Ct. auszahlen lassen

---

Wochen-Chronik. ⊢ * Aus **Art** im Kt. **Schwyz** erhalten wir folgenden brieflichen Bericht: Die Gemeinde Art sah letzten Sonntag den 3. Mai eine seltene Geist und Herz erhebende religiöse Feierlichkeit. Die vielen Mißjahre, eine Menge gefräßiges Ungeziefer und in Folge dessen theure Lebensmittel zeigten auch den Artnern immer deutlicher, daß der Landmann wohl pflanzen, angiessen, der Saat warten kann, daß aber ein Anderer es ist, der Segen und Gedeihen gibt. Das goldene Sprüchlein: „An Gottes Segen ist Alles gelegen", war zwar aus wenigen Herzen ganz ausgewischt, bei gar Vielen aber vielleicht zu sehr in den Hintergrund getreten. Sie haben es wieder hervorgezogen dieses goldene Sprüchlein, sie haben es still bei sich überdacht, wollten aber dabei nicht stehen bleiben, sondern öffentlich bekennen durch einen feierlichen Akt, daß Gott die Feldfrüchte segnen müsse, wenn sie gedeihen sollen; sie wollen in feierlicher Weise bekennen, „daß alle guten Gaben von Oben kommen vom Vater des Lichts." Auf den Wunsch mehrerer Gemeindsbürger veranstaltete der würdige Seelsorger der Hochw. Hr. Kammerer Stocker letzten Sonntag einen Kreuz- oder Bittgang über die Felder des weithin bekannten Artnerbodens. Voraus zogen Kreuz und Fahne, dann folgten 250 Kinder und hierauf das übrige Volk in langer und unabsehbarer Reihe. Die vier Ortsgeistlichen nebst zwei Vätern Kapuziner hatten sich unter das Volk vertheilt, nicht um Ordnung zu halten, denn tiefe Andacht war auf den Gesichtern Aller zu lesen, sondern damit so recht das Gebet der Hirten vereint mit den Gläubigen aufsteige zu Gottes Thron. Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich die Theilnahme an dem Bittgange auf 1000 angebe. S'war ein erhebender Anblick, diese Seelenzahl der Gemeinde unter Gottes freiem Himmel zum Gebete vereint zu sehen. S'war ein erhebender Anblick, Jung und Alt, Groß und Klein während 2 Stunden im eifrigen Gebete zu sehen! Insbesondere war's ein rührender Anblick, wenn bei den 4 Stationen, allwo nach Vorschrift des Rituals ein Evangelium gelesen und Benediktion mit dem Kreuzpartikel ertheilt wurde, die lange Reihe andächtig Betender auf den Knieen lag und ihr geistlicher Hirt und Führer, der würdige Ortspfarrer in inniger Rührung und (mit thränfeuchtem Auge) in der Mitte stehend die Benediktion ertheilte! Ein Herz von Stein hätte bei diesem Anblicke weich werden müßen; der denkende Mann aber, jener insbesondere, der da hineinblickt in das Treiben der Welt, in den kalten glaubenslosen Fortschritt unserer Zeit, freut sich über eine heut zu Tag so seltene Erscheinung, wo das Volk in Masse Zeugniß ablegt von seiner tief religiösen Gesinnung. ⊢ * Aus dem **Thurgau** wird die Frage gestellt: „Geht es an, daß ein Lehrer zumal ein evangelischer, schon vor einem gemischten Kinderkreis von 8 bis 11 Jahren das „Beichten", — „Wahlfahrten z. B. nach Einsiedeln", „den Ablaß" nicht blos zum Gegenstande seines Lehrfaches macht, sondern in einer höchst beleidigenden und die Sache ventilirenden und herabwürdigenden Weise bespricht, wie solches vom Lehrer von Sch—g durch abgegebenes Zeugniß evangelischer und katholischer Kinder nachgewiesen werden kann? — Ist dieß Toleranz?"

⊢ * Wie in **St. Gallen** an der Mischschule der **Name Gottes** mit einem **Kuhhorn** vertauscht wird. Die vielen Zöglinge der ehemaligen kath. Kantonsschule, von den jüngsten an bis zu den ergrauten Männern, werden jetzt noch hie und da beim ersten Erwachen am frühen Morgen, wenn sie die Pflicht aus dem Schlafe zur Arbeit ruft, den Wachruf: „Auf im Namen des Herrn!" in wohlthätiger Erinnerung haben, diesen Ruf, mit welchem täglich der Pedell des Schlafsaales die Zöglinge des Pensionats in lauter Stimme wach rief. Die Aufräumer wollen nun nicht mehr, daß die kathol. Jünglinge mit dem Namen Gottes geweckt und zur Arbeit gerufen werden. Das war gut für die finstere alte Zeit des römischen Katholizismus, paßt aber nicht für die Erziehung der „Reformirt-Katholischen." Dieser schöne, wahrscheinlich schon von den Ordensbrüdern des hl. Gallus vererbte Wachruf ist nun abgeschafft und statt: **„Auf, im Namen des Herrn!"** schreit jetzt ein **Kuhhorn: „Muh! — Muh! — Muh!"** — oder: **„Duh! — Duh! — Duh!"** Vernünftiger Leser, du wirst staunen, und das für unmöglich halten! Aber was ist denn nicht möglich an einer Erziehungsanstalt, an der nach der Beicht der Tanzmeister mit Tanzen die Kommunikanten zum Empfange des Herrn vorbereitet? Der Umtausch des „Namens des Herrn" mit dem Kuhhorngeschrei: Muh! Muh! paßt ganz zur Verwechslung der Andacht in den heiligsten Stunden mit Tanz. Beide sind baare und **wahre** Thatsachen; es läßt sich davon nichts läugnen, außer daß das Ding, das statt des „Namens des Herr" ertönt: Muh oder Duh — vielleicht kein Kuhhorn, sondern ein Ochsenhorn ist. ⊢ * Aus dem Berichte der löbl. Rechnungskommission über die Rechnungen der **Korporationsgemeinde Zug** für 1856 entnehmen wir folgende Resultate, betreffend die kirchlichen Verwaltungszweige: 1)

Das Kirchengut St. Michael und U. L. Frauenkapelle, sowie St. Oswald und St. Wolfgang beträgt zusammen ein Kapital- und Zinsvermögen von Fr. 326,001. 27. 2) Kirchliche Stiftungen (von Wickard, Bossard und von Bruderschaften) Fr 28,200. 73. 3) Pfründengut. Fr. 166,927. 20. Die kirchlichen Verwaltungszweige haben demnach ein Vermögen von Fr. 521,129. 20, wobei Gebäude, Liegenschaften und Inventarien nicht inbegriffen sind. Zum Kirchengut würde eigentlich (bemerkt die Neue Zug. Ztg.) auch das Spendgut von St. Michael (Fr 50,011. 84 Ct.) und St. Oswald (Fr.17,176. 10 Ct.) gehören; seit der „Centralisation des Armenwesens" wird es nun aber in den „bürgerlichen Verwaltungszweigen" aufgeführt. Ebenso würde das „Kloster Maria Opferung" den Uebergang bilden von den kirchlichen zu den bürgerlichen Verwaltungszweigen, während es ganz unter diesen letztern eingereiht ist mit dem Kapital und Zinsvermögen von Fr. 410,397. 15. ⊢ * Dem Vernehmen nach soll Sonntag den 3. Mai., am Fest der Auffindung des hl. Kreuzes, auf dem Friedhof bei St. Oswald in der **Stadt Zug** zu Ehren des dortigen hl. Kreuzes, das — ein Meisterstück der Skulptur — im Jahr 1757 bei Anlaß einer großen Mission der Ehrw. VV. Jesuiten errichtet worden ist, Abends zirka 9 Uhr eine passende Illumination mit Transparent stattgefunden haben. Diese hundertjährige Erinnerungsfeier wäre ein würdiges Pendant zur jetzigen Zeit, wo sonst Alles, was von oder durch Jesuiten geschehen ist, und wäre es noch so gut, über die Schweizergrenze spediert wird. ⊢ * Die Kommission zur Prüfung und Genehmigung der Pläne für die neue katholische Kirche in **Bern** wird sich am 12. d. M. in Einsiedeln versammeln. Die Einladung dorthin ist an die einzelnen Mitglieder der Prüfungskommission vom Sekretariat der päpstlichen Nuntiatur in der Schweiz ausgefertigt worden.

⊢ * (Mitgth.) In **Mümliswil, Kt. Solothurn**, fand letzten Sonntag nach 60 Jahren die erste Primizfeier statt; begünstiget vom ersten schönen Maimorgen strömte das Volk viele Stunden weit her; 2 Stunden vor Beginn des Gottesdienstes fanden sich Andächtige schon in der Kirche ein. Dieser große Zudrang beweist den lebendigen Glauben, der im Volke lebt, an die hohe Würde des Priesterthumes. Es hatte diese Primiz das Besondere, daß sie gleichsam als der Scheidepunkt des Pfarrverbandes der Filiale Ramiswil mit der Mutterkirche Mümliswil dasteht. Denn Ramiswil, woher der Hochw. Primiziant Eusebius Häfeli, Ord. Cap., stammt, ist nun zur Pfarrei erhoben worden und soll die Wahl des ersten Hirten demnächst erfolgen. Wir dahier wußten es den Obern der Kapuziner-Provinz zu besonderm Dank, daß sie ihrem jungen Priester gestattet haben, sein erstes hl. Opfer in der Heimath darbringen zu dürfen. Die ganze Feier, ohne besonderes äußeres Gepränge, war höchst erhebend. Vom Pfarrhause in Begleit der geladenen Gäste unter Gesang zur Kirche geführt, ward der Hochw. Primiziant dort vom Pfarrer empfangen und zum Choraltar geleitet, wo er das Veni Creator anstimmte, und dann zur Anhörung der Predigt unter dem Chorbogen seinen Platz einnahm. Zu der wahren Feststimmung des Volkes trug der Festredner, der Hochw. P. Maximus früherer Lector zu Solothurn, wesentlich bei; ebenfalls in Ramiswil geboren und da aufgewachsen, Lehrer und väterlicher Freund des Primizianten, vereinigte er Alles, um durch seine treffliche Predigt die hohe Bedeutung des Tages für Alle ins wahre Licht zu stellen. Nach der Predigt folgte das feierlich levitirte Hochamt; Allem war aufgeboten, das heiligste Opfer zu ehren, rührend war die Andacht des Celebranten und des ganzen Volkes während der fast 3 Stunden dauernden Feierlichkeit. Der Nachmittagsgottesdienst rief wieder eine zahlreiche Menge in die Kirche; nach der vom Hochw. P. Primizianten gehaltenen Vesper hielt P. Maximus nochmals eine kurze aber kräftige Ansprache von der Chorstiege aus, über die Verehrung Mariä im Monat Mai, und es wurde sodann von der Orgel feierlich die Litanei der heyren Gottesmutter angestimmt.

⊢ * Auf den 1. Mai wurde in der Pfarre **Hasle, Kt. Luzern** eine allgemeine Wallfahrt zum hl. Kreuz veranstaltet, um den l. Gott zu bitten für gedeihliche Witterung und bessere Zeiten. Eine sehr zahlreiche Menge Wallfahrter fanden sich ein und empfingen die hl. Sakramente; es waren 6 Kapuziner und 6 Weltpriester anwesend. Bei dieser Gelegenheit hielt der Hochw. Hr. Kaplan Landtwing zur allgemeinen Befriedigung eine Predigt 1) über Jesus am Kreuze, 2) über Maria neben dem Kreuze als Einleitung zur Mai-Andacht. Der Prediger stellte das Kreuz als einen Lehrstuhl der Geduld, der Ergebenheit in den Willen Gottes, der Liebe, der Versöhnlichkeit und des Gehorsams auf. Maria stellte er dar, als Helferin der Christen in allgemeinen und besondern Nöthen.

Ausland. Rom. In vielen Orten der päpstlichen Staaten erheben sich geräuschlos viele fromme Vereine und Institute, oft das Werk einiger ganz unbemittelter Priester, zu großem Wachsthum und segensreichem Wirken. In Ancona gründete Abate Josef Birarelli ein Haus für verwahrloste Mädchen erst vor zwei Jahren, das jetzt schon 86 derselben eine Zuflucht gewährt. In Loretto hat P. L. Hermes, Conventual, für verlassene Greise beiderlei Geschlechts ein Hospitium zu Stande gebracht.

Spanien. In Spanien neigen sich die Dinge fortwäh-

rend zum Bessern. Die völlige Aussöhnung mit dem hl. Stuhl erleidet zwar noch einigen Aufschub, wie es heißt, wegen Beanständigung des von der vorigen Verwaltung angeordneten Verkaufes der Kirchengüter, von denen beiläufig die Hälfte in andere Hände übergegangen ist, ohne daß man gehört, daß die Staatskasse dadurch eine Aushilfe erlangt hätte, wie dieß noch allemal und überall der Fall war, wenn die Revolution eine solche Operation vorgenommen hat. Inzwischen ist der spanische Gesandte in Rom angekommen, und vom hl. Vater huldvoll empfangen worden. Es machte im ganzen Lande jüngst guten Eindruck, als 60,000 Realen zur Wiederherstellung des Grabmonumentes des Cardinal Ximenes, und zur Uebertragung seiner Leiche in das Mausoläum zu Alkala de Henares bestimmt wurde. Diese Uebertragung hat auch am 27. d. Mts. auf eine feierliche Weise Statt gefunden. Wenn die Staatsmänner Spaniens im Geiste dieses großen Mannes regieren würden, so könnten diesem Königreiche, wenn es auch zu seiner alten Größe nie mehr gelangt, doch bald die Wunden geheilt werden, welche die falsche Philosophie und Politik ihm geschlagen haben. — Nachträglich wird berichtet, daß die Präsentation für die 5 bischöfl. Stühle, Toledo, Sevilla, Burgos, Valladolid u. Tarragona erfolgt sei. —

Frankreich. Paris. In großer Stille wird die Angelegenheit des Bischofs von Moulins hier abgethan. Auch habe die Regierung allen Journalen, sowie allen periodischen Schriften wissen lassen, sie hoffe, es würden dieselben über die ganze Sache ein strenges Schweigen behaupten, weder für noch gegen reden, überhaupt die Hauptpunkte der Verhandlung selber nicht weiter berühren. — Den 26. April war an allen Kirchenthüren der Hauptstadt ein Hirtenschreiben Sr. Em. des neuem Herrn Erzbischofes angeschlagen. Diese erste Mittheilung des neuen Oberhirten ist ein Zeugniß von der großen Bescheidenheit desselben und von dem Ernste, mit welchem er seine Stellung auffaßt.

— Am weißen Sonntag fand in der Tuilerienkapelle die Eidesleistung des neuen Erzbischofs von Paris, Cardinal Morlot, Statt. Unmittelbar darauf folgte eine Scene, welche alle zahlreichen Anwesenden sehr bewegte. Der Kaiser ließ sich nämlich auf seine Knie nieder, und begehrte vom Cardinal, als seinem unmittelbaren Oberhirten, den Segen. Nachdem er solchen empfangen, wurde der Cardinal in die Gemächer der Kaiserin und des kaiserl. Prinzen geleitet, denen er gleichfalls seinen Segen ertheilte. —

Da Kaiser Napoleon öfter erklärt hat, daß er die Religion keineswegs als ein Stück Politik ansehe, sondern ihr um ihrer selbst willen huldige, wie er auch am Samstag nach Ostern in der kaiserl. Kapelle mit der Kaiserin die hl. Osterkommunion empfangen, so dürfen wir obige Kniebeugung als einen Act einer religiösen Gesinnung betrachten, der nicht verfehlen wird, Eindruck zu machen. —

Als der Abbé Edgeworth, welcher den unglücklichen Ludwig XVI. zum Tode vorbereitete, zur Guillotine begleitete, und im Augenblicke der Hinrichtung ihm zurief: „Sohn des hl. Ludwig, steige in den Himmel auf!“ später nach Petersburg kam, wo er bei Kaiser Paul I. eine Audienz hatte, wurde dieser durch den Anblick des ehrwürdigen Mannes so hingerissen, daß er auch auf seine Knie fiel, und dessen Segen verlangte. Das Gleiche erzählt der selige Fürst Alexander Hohenlohe vom Kaiser Alexander, der ihn ebenfalls bei einer Audienz kniend um seinen Segen bat. Eine sonderbare Herablassung eines russischen Kirchenoberhauptes gegen Priester einer für ketzerisch gehaltenen Religion!

— In Grasse (Provence) wurde bei Anlaß einer Kapuziner-Mission eine Anzahl schädlicher Schriften verbrannt, darunter Werke von Jocelyn, Thiers, Baldsac, Dumas, Sue, dem jetzigen Senator Merimée, Michelet, Jules, Simon, Lamartine ꝛc.

Belgien. In Tornai hat ein Fräulein Vifquin durch notariellen Act ihr sämmtliches Grundeigenthum in Landgütern und Häusern, zu einem Werthe von wenigstens 4 Mill. Frc's., den Armen der Stadt geschenkt, während sie sich selbst in ein Kloster zurückzog. —

Oesterreich. Die Beiträge zur Erbauung eines Kapuzinerklosters nebst Kirche in Triest belaufen sich auf die schöne Summe von 25,158 fl.

Preußen. Düsseldorf. Der religiöse kirchliche Sinn unseres Volkes gibt auch in der äußeren Ausstattung des Gotteshauses sich zu erkennen. So hat ein hiesiger Bürger der St. Lambertuskirch zum Osterfeste einen schönen Tabernakel für den Hauptaltar geschenkt, ein Kunstwerk aus der hiesigen Fabrik der HH. Gebr. Rowet. Ebenso fließen die Gaben zur Bestreitung der Baukosten des hiesigen Franziskanerklosters noch immer reichlich, und es ist Hoffnung vorhanden, die neue Klosterkirche demnächst am Feste des hl. Antonius, an welchem Tage vor zwei Jahren der Grundstein zu derselben gelegt wurde, dem Gottesdienst übergeben zu können.

— In den preußischen Diöcesen fahren die klösterlichen Institute fort, sich in einem hohem Grad zu vermehren; und mit Ausnahme der Minoriten finden sich dort bereits alle Mönchs- und Nonnenklöster wieder vertreten, deren Namen vor dem Schluß des vorigen Jahrhunderts hier bekannt waren; am meisten Ausbreitung jedoch gewinnt der Orden der Jesuiten, der an dem Bischof zu Paderborn einen Förderer gefunden hat.

Bayern. In Augsburg hat das Haus des berühmtesten deutschen Jugendschriftstellers seit einigen Tagen über der Eingangsthüre eine Gedenktafel mit nachstehender Inschrift erhalten: „In diesem Hause lebte der Jugendschriftsteller Domcapitular Christoph v. Schmid vom Jahre 1835 bis zu seinem Sterbetage 5. Sept. 1854."

Literatur.

Erklärung der Psalmen, mit besonderer Rücksicht auf deren liturgischen Gebrauch im Brevier, Missale, Pontificale und Rituale, nebst einem Anhang, enthaltend die Erklärung der im Brevier vorkommenden alttestamentlichen Cantica. Von Dr. Valentin Thalhofer, Prof. ꝛc. zu Dillingen. Regensburg bei Manz. (VIII. und 740.) Preis Fr. 9. 10.

⊢ * Vorliegendes Buch füllt wirklich und in befriedigender Weise eine fühlbare Lücke in der kirchlichen katholischen Litteratur aus. Vorerst bietet es eine meist gelungene und, mit wenigen Ausnahmen, metrisch gehaltene Uebersetzung sämmtlicher Psalmen, sowie im Anhange auch noch der Cantica, wobei ausschließlich der Text der Vulgata, welcher der Uebersetzung zur Seite steht, zu Grunde gelegt ward. Jedem Psalm und seiner Uebersetzung folgt dann eine gedrängte, aber ausreichende Erläuterung, wobei nicht minder die logische Aufeinanderfolge der Gedanken, der Geist oder die Idee, die den Psalm durchzieht und die Verschiedenheit der etwa, sei es auf sprachlichem, sei es auf innerm Grunde, möglichen Auslegungen einzelner Stellen besprochen wird, als auch die vom Texte der LXX. oder dem hebräischen Urtexte geforderte Interpretation, zumeist in den Noten, kurz und gedrängt beigefügt wird.

Steht so der Psalm seinem eigenthümlichen Gedankeninhalte nach erschlossen vor uns, so wendet sich dann der Verfasser erläuternd den liturgischen Beziehungen des Psalmes, welche demselben im Breviere, Missale ꝛc. von der Kirche gegeben sind, zu und zwar in der Weise, daß zumeist diese liturgische Anwendung nicht nur um einzelner herausgerissener Verse willen, die accommodative oder analoge Beziehung zu irgend welchem Feste oder irgend welcher liturgischen Handlung haben, gerechtfertigt wird, sondern aus dem Geist und Inhalte des ganzen Psalmes als höchst passend und voll Weisheit gewählt erwiesen wird. Dabei ist, was sicher oft Mühe kostete, alle Breite in Wort und Gedanken vermieden worden. Insbesonders kann das Buch ein wahrhaft köstliches Hülfsbuch für den brevierbetenden Priester genannt werden und es ist darum vorzüglich jüngern Priestern höchst empfehlenswerth.

Personal-Chronik. Priesterweihe. [Bisthum Basel.] Den 1. Mai R. P. Eusebius Häfeli von Mümliswil, Kt. Solothurn, Ord. Cap.

† Todesfälle. [Solothurn.] In Olten starb den 21. April P. Vital Brandschorer von Münster, Kt. Luzern. — [Freiburg.] Im Kapuzinerkloster zu Freiburg starb am 30. April der in Luzern aus vieljährigem dasigem Aufenthalt und Wirken als Operarius noch bei Vielen in ehrendem Andenken stehende P. Peter Schorderet aus Treyvaux im 67. Altersjahre an Lungenlähmung, nachdem er am 26. noch nach Landeron auf die Mission gegangen war. Im Jahre 1844 hatten die „Jungschweizer" diesen Pater grausam mißhandelt und ihm aus teuflischem Muthwillen einen Theil des Bartes ausgerißen; die Spuren dieser barbarischen Mißhandlung waren bis an sein Lebensende sichtbar. — [Luzern.] Den 5. Mai starb im Frauenkloster im Bruch die Ehrw. Schwester Franziska Xaveria Scherer von Hochdorf, 31 J. alt.

Korrespondenz. An Hrn. S. „Bitten um Uebersendung der „exempla trahunt." — An Hrn. N. „Die beförderliche Behandlung der Armenfrage ist erwünscht; als Fortsetzung, jedoch wo möglich mit besonderem Titel." — Einige Einsendungen müßen aus Mangel an Raum verschoben werden.

Kirchliche & literarische Anzeigen.

Bekanntmachung,

die Wiederbesetzung der Stelle eines Pfarrers der katholischen Genossenschaft in Schaffhausen betreffend.

Nachdem durch den heutigen Beschluß des hochlöblichen Regierungsrathes dem Wohlehrwürdigen Herrn Pfarrer Fäh die nachgesuchte Entlassung von der Stelle eines Pfarrers der katholischen Genossenschaft in Schaffhausen in ehrenvoller Weise ertheilt worden ist, so werden diejenigen Wohlehrwürdigen katholischen Herren Geistlichen, welche sich um die durch diese Entlassung erledigte Stelle zu bewerben Willens sind, veranlaßt, sich deßhalb bei dem hochgeachteten Herrn Regierungsrath Gysel, als Referenten über das Kirchenwesen, bis spätestens den 20. Mai d. J. anzumelden.

Schaffhausen, den 22. April 1857.

Aus Auftrag
des hochlöblichen Regierungsrathes:
Die Staatskanzlei.
Der Rathsschreiber:
J. Peyer im Hof.

In der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn ist zu haben:

Fabiola oder die Kirche der Katakomben von Sr. Em. Kardinal Wisemann. 4. Auflage. Fr. 3. 25.

Kallista. Eine Erzählung aus dem 3. Jahrhundert v. J. H. Newmann. 3. Auflage. Fr. 2. 70.

Es wäre von unserer Seite im höchsten Grade unbescheiden, wollten wir diese zwei Meisterwerke, über welche die Kritik allerwärts die lobendsten Urtheile gefällt hat, noch empfehlen. Fabiola wird überdieß schon in der 4. und Kallista in der 3. Auflage geboten. Braucht's noch mehr, um das Ausgezeichnete, das sie enthalten, festzustellen? Wir selbst haben beide Werke schon wiederholt gelesen, und immer hat sich unser Interesse vermehrt. Auch von vielen andern Seiten haben wir einen Zuwachs von Liebe für diese Bücher aus dem wiederholten Lesen derselben erfahren. Da dies nicht von sehr vielen Werken gesagt werden kann, so dürfte wohl auch das für die ewige Frische und Neuheit derselben ein Zeugniß sein. D. R.

In der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

PORTRAIT
Sr. Hochw. Gnaden Herrn Carl Arnold,
Bischof von Basel.

Große Prachtausgabe Fr. 4.
Kleine Ausgabe 80 Cent.

Verlag der Scherer'schen Buchhandlung. Druck von B. Schwendimann in Solothurn.